

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baugeschichte der Stadt Bruchsal vom 13. bis 17. Jahrhundert

Heiligenthal, Roman Friedrich

Heidelberg, 1909

27) "Die Gemmingensche Badestube."

[urn:nbn:de:bsz:31-289047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289047)

nahen Quelle oder vielleicht auch aus dem Saalbach beständig zu. Der Ausdruck Wildbad oder Wildwasser deutet auf fließendes Gewässer. Diese Badeanstalt war noch im 18. Jahrhundert im Gebrauch.

26) „Die neue Badestube.“

Eine im Mittelalter viel gebrauchte Einrichtung waren die Badestuben. Sie dienten der gesamten Körperpflege einschließlich Haar- und Bartbehandlung, Aderlaß und Zahnziehen. In Bruchsal gab es zwei solcher Institute. Im Jahre 1430 erwarb die Stadt die «neue Badestube» von Bischof Raban von Helmstatt. Der Bischof hatte sich entschlossen, das Unternehmen abzutreten, um den Klagen der Stadt über den allzu großen Holzverbrauch des Bademeisters ein Ende zu machen. Das Anwesen lag in der alten Stadt gegenüber der Brückenmühle. Es blieb bis in das 17. Jahrhundert im Gebrauch. Als in der Zerstörung des Jahres 1676 das Schulhaus zugrunde gegangen war, wurde die Badestube als Schulgebäude eingerichtet. Wahrscheinlich ist sie bei der Verwüstung des Jahres 1689 völlig vernichtet worden.

27) „Die Gemmingensche Badestube.“

Noch bedeutend älter war eine zweite Badestube, welche sich auf dem Grundstück Holzmarkt 12 befand. Besitzerin derselben war zu Beginn des 15. Jahrhunderts Margaretha, Witwe des Hans von Gemmingen. Von ihr erwarb die Stadt das Anwesen im Jahre 1438, offenbar nur um die Konkurrenz mit der neuen Badestube aus der Welt zu schaffen; denn später ließ sie den Betrieb hier eingehen. Auf diesem Anwesen ruhte ein Zins von 5 fl., der von den Bischöfen ausbezahlt wurde. Im Jahre 1494 wollte Ludwig von Helmstatt diese Schuld durch eine einmalige Zahlung von 100 fl. lösen, der Rat konnte aber die Verschreibung, die er in Händen haben sollte, nicht auffinden, ein Umstand, der kein allzu günstiges Licht auf die Verwaltung der «Stadtschreibereirepositur» wirft. Um die Wende des 15. Jahrhunderts verkaufte die Stadt das Haus wieder an einen Privatmann, der darin das Gasthaus zum Haffen eröffnete. Nach der Badestube führte die nebenan gelegene Brücke den Namen «Badsteg». Bei der Umwandlung in das Haffenwirthshaus veränderte auch der Badsteg seinen Namen in Haffenbrücke.

28) „Das Judenbad.“

Am Austritt des Krottbachs aus dem Saalbach lag das Judenbad, meist der «Judenbronnen» genannt (heute Stadtgrabenstraße 17). Es bestand aus einem zirka 1,2 m breiten, mit Holz verkleideten Bassin von zirka 1,7 m Tiefe. Eine Steintreppe führte in das Becken hinab, das Wasser floß aus dem Saalbach zu und nach dem Stadtgraben ab. Dieses Bad diente bis in das 19. Jahrhundert den rituellen Waschungen der Juden; ursprünglich war es anscheinend offen, die Erwärmung des Wassers geschah durch hineingeworfene erhitzte Steine. Später wurde der Baderaum überbaut und eine Heizvorrichtung angelegt.

29) „Das Gasthaus zum Haffen.“

Wir wenden uns den privaten Anwesen zu, zunächst den Wirtshäusern. Das schon erwähnte alte Haffenwirthshaus birgt heute noch einige interessante architektonische